

1 Zahl – 2 Stimmen: 14,5 Prozent

Ist Airbnb schuld an der Wohnungsknappheit in Grosstädten?

Berlin, Barcelona, Amsterdam – zu diesen Tourismushochburgen kursieren Geschichten von geschäftstüchtigen Leuten, die Wohnungen gekauft haben, nur um sie tageweise auf Airbnb anzubieten und damit viel Geld zu machen. Auch in Zürich wird eine solche Entwicklung befürchtet. Nun hat der Zürcher Mieterinnen- und Mieterverband eine Studie zur Vermietungssituation veröffentlicht.

In der Schweiz wurden auf der Vermietungsplattform Airbnb letztes Jahr ca. 17 000 Unterkünfte angeboten. Das sind 0,5 Prozent aller Unterkünfte. Das tönt nach sehr wenig. Doch da sich die Angebote stark auf Städte wie Zürich, Genf und Basel (zusammen 34 Prozent) konzentrieren und genau in ebendiesen Städten der Wohnungsleerstand deutlich unter 0,5 Prozent liegt, werden die Befürchtungen verständlich.

Doch wie viele der Angebote auf Airbnb sind professionelle Vermietungen und verzerren potenziell den Wohnungsmarkt? In der Schweiz stammen 85,5 Prozent der Angebote von Einzelpersonen. Von ihnen sind wohl der grösste Teil MieterInnen, die die eigene Wohnung untervermieten. **14,5 Prozent** der Angebote sind jedoch Zweit-, Dritt- oder Mehrfachangebote. Im Kanton Genf stammt gar ein Drittel der Angebote von AnbieterInnen, die auf Airbnb noch mit weiteren Angeboten vertreten sind. Das sind Verhältnisse wie in Barcelona, wo die Angebote der Vielfachanbieter bereits einen Drittel ausmachen (s. Grafik), und wo es zu Demonstrationen gegen Airbnb kam.

Airbnb spricht von «effizienterer Nutzung»

Reisende fänden dank ihnen Kontakt zu Einheimischen, lautet die Eigenwerbung von Airbnb. Dies gilt natürlich nur, wenn man die Wohnung effektiv mit einem Gastgeber teilt, was aber lediglich bei etwa einem Drittel der Angebote der Fall ist. Airbnb-Sprecherin Isabelle Klot betont in ihrer Stellungnahme zur Studie, dass das kurzzeitige Vermieten des eigenen Zuhauses dem Zeitgeist entspreche und zahlreiche Vorteile berge: «Es spiegelt wider, wie die Schweizer heutzutage leben, arbeiten und reisen wollen.» Sie kritisiert die Schlussfolgerung der Studie, die auf «fehlerhaften Daten» beruhe. «Airbnb verknappt den

Wohnraum nicht, sondern führt zu einer effizienteren Nutzung.»

Die Städte sind mitverantwortlich für die Wohnungsnot

Dass die Wohnungsnot wieder akut sei, liegt gemäss Tourismusexperten tatsächlich weniger an Airbnb als am Bevölkerungswachstum, an der Migration und an der Verstädterung. Die rasanten Mietpreissteigerungen seien meistens primär auf einen zu langsamen Wohnungsbau zurückzuführen oder darauf, dass Städte ihren eigenen Wohnungsbestand an Investoren verkauft haben. Damit die Städte der aktuellen Mietpreisexpllosion Herr werden, müssen sie neue Konzepte entwickeln, indem sie zum Beispiel gemeinnützigen Wohnraum sichern und fördern oder Wege finden, professionelle Vermietungen zu regulieren oder zu steuern.

Airbnb bringt Vor- und Nachteile

Es ist wichtig, zwischen privaten und kommerziellen AnbieterInnen zu unterscheiden. Während Erstere nur einzelne Zimmer anbieten oder nur bei Ferienabwesenheiten ihre Wohnung vermieten, betreiben Letztere meist mehrere Objekte und beeinflussen damit den Miet- und Wohnungsmarkt wesentlich stärker.

Miriam Wolf und Nicole Baur

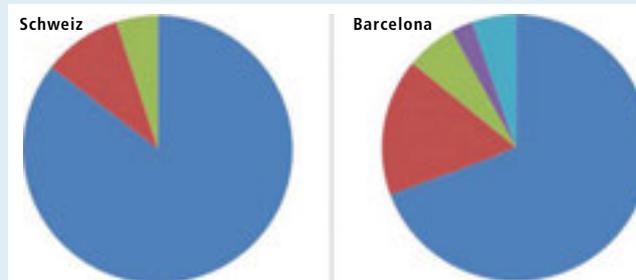
Besser informiert über soziale Themen:
www.zhaw.ch/infostelle

infostelle

Dienstleistungen für das Sozialwesen

zhaw Soziale Arbeit

Airbnb: Ein- und MehrfachanbieterInnen



Blau: Anteil Angebote von AnbieterInnen mit nur einem Angebot
Rot: Anteil Angebote von AnbieterInnen mit zwei Angeboten
Übrige Farben: Anteil Angebote von AnbieterInnen mit mehr als zwei Angeboten
(Zahlen INURA, Grafik: N. Baur)